



## Projekt

*„NEIN – hau ab!“*

Ein Konzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt

Mai 2010

### Bearbeitung:

**Klaus Meyer-Marbach**

Leiter RODGAU FUSSBALL-AKADEMIE

1. Vorsitzender Gesamtelternbeirat der Stadt Rodgau

**Heide Klabers**

Abteilungsleiterin Turnen / Leichtathletik

Vorstandsmitglied Ressort Team Ehrenamt TGS 1895 Jügesheim e.V.

**Prof. Dr. Jürgen Follmann**

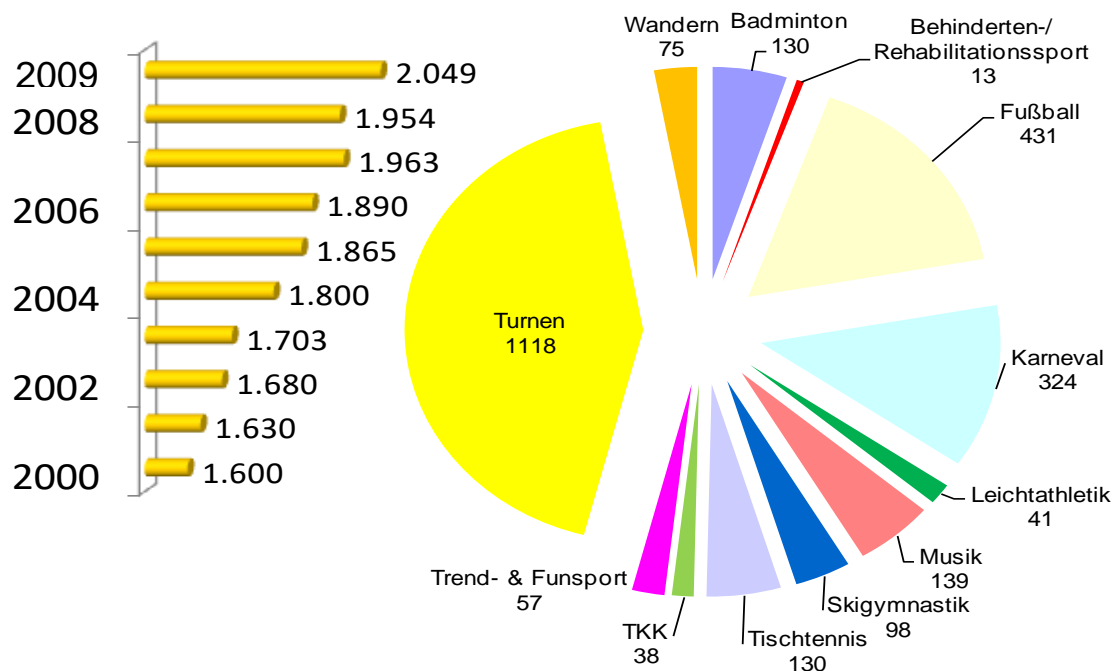
1. Vorsitzender TGS 1895 Jügesheim e.V.

## Inhalt

<b>1. Die TGS 1895 Jügesheim e.V.</b> .....	<b>2</b>
<b>2. Ausgangssituation</b> .....	<b>4</b>
<b>3. Präventionskonzept <sup>(1) (2)</sup></b> .....	<b>6</b>
3.1 Einleitung .....	6
3.2 Was ist eigentlich sexueller Missbrauch?.....	7
3.3 Wie empfinden Mädchen und Jungen während der Gewalttat? .....	9
3.4 Die Notwendigkeit, sexuellen Missbrauch „mitzudenken“ .....	10
3.5 Kinder geben immer Zeichen .....	10
3.6 Wenn Erwachsene die Zeichen verstehen .....	11
3.8 Was macht Kinder zu Opfern? .....	13
3.9 Sexuelle Gewalt durch Fremde ist im Verhältnis der bekannten Fälle eher selten!.....	14
3.10 Man hört so viel – aber bei uns kann das doch nicht passieren!!! .....	15
3.11 In unserem Verein? Das kann doch nicht sein!.....	16
3.12 Strukturen ermöglichen sexualisierte Übergriffe oder erschweren sie .....	18
3.13 Prävention - denn Vorbeugen ist besser als Heilen! <sup>(3)(4)</sup> .....	20
<b>4. Präventionsmodell der TGS</b> .....	<b>22</b>
4.1 Das Vier-Säulen-Modell .....	22
4.2 Projekt Kinderpaten.....	23
<b>5. Schlussbemerkung</b> .....	<b>23</b>
<b>Anlagen <sup>(3)</sup></b> .....	<b>24</b>
<b>Quellen</b> .....	<b>24</b>
<b>Initiatoren und Begleitung über den Projektzeitraum</b> .....	<b>24</b>

## 1. Die TGS 1895 Jügesheim e.V.

Die TGS 1895 Jügesheim e.V. (nachfolgend TGS) ist mit derzeit rund 2.050 Mitgliedern in 12 Abteilungen der größte Verein in der Stadt Rodgau und liegt auf dem 6. Platz im Kreis Offenbach. Knapp 45% der Mitglieder sind unter 18 Jahren. Damit ist die TGS entgegen der demografischen Entwicklung ein junger Verein mit einem Altersdurchschnitt von rund 32 Jahren.



**Bild 1:** Mitgliederentwicklung und Verteilung auf die Abteilungen im Jahr 2009

In einem sich stetig verändernden gesellschaftlichen Umfeld stellt sich die TGS immer wieder neuen Herausforderungen und ist selbst kontinuierlich im Umbruch. Gleichzeitig ist dies aber auch Anlass für eigene Modernisierungen, Reformen und Innovationen.

In den vergangenen Jahren wurden die Anstrengungen der TGS durch die Beiträge der Abteilungen im Rahmen von verschiedenen Wettbewerben mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Hierunter finden sich:

„NEIN – hau ab!“ - Ein Konzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt in Vereinen

- Verein des Jahres,
- Kulturpreis des Kreises Offenbach,
- Kulturpreis der Stadt Rodgau (2-mal),
- Kulturförderpreis der Stadt Rodgau,
- Stern des Sports (6-mal),
- Großer Stern des Sports (2-mal) sowie
- Lu-Röder-Preis.

Im Rahmen dieser Bewerbung stellen wir unser neues Konzept „NEIN – hau ab!“ zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Verein vor.

Damit sollen Potenziale aufgezeigt werden, die sich in Vereinen aufgrund der stark veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auch neu ergeben, wenn die Bereitschaft vorhanden ist, neue Wege einzuschlagen.

## 2. Ausgangssituation

Nicht nur Kirche und andere sozialen Einrichtungen im Bereich der Betreuung von Kindern und Jugendlichen sind in der jüngsten Vergangenheit verschärft in die Öffentlichkeit geraten. Auch Sportvereine in ihren unterschiedlichen Betreuungsfeldern geraten zunehmend in den Fokus zum Thema „Sexualisierte Gewalt“. Diesbezüglich wurde im März diesen Jahres ein Radiointerview auf Initiative des Hessischen Rundfunks mit unseren Vorstandsmitgliedern Lothar Mark und Heide Klabers ausgesendet. Hintergrund war ein Vorfall in der TGS Jügesheim im Jahr 2003.

Wie ein Paukenschlag durchdrang uns damals die Nachricht des Verdachts auf sexuellen Missbrauch in unserer Vereinsfamilie. 2003 hatten ein paar Eltern mit ihren Kindern den Mut, diese Vorkommnisse den Verantwortlichen mitzuteilen, um weiteren Schaden von Kindern abzuwehren und vor allem vorzubeugen.

Unglaubliches tat sich plötzlich vor unseren Vereinsverantwortlichen auf und kam ans Tageslicht. Nie Vermutetes und Geglaubtes wurde zur bitteren Wahrheit.

Unsere Vereinsführung tat das einzig Richtige: Einerseits betroffene Kinder und Eltern durch Anonymität der Namen zu schützen, aber andererseits ohne Wenn und Aber mit der Wahrheit an die Öffentlichkeit zu gehen. Der einzige Weg, um Geschehenes aufzuzeigen und gleichzeitig Wiederholung bestmöglich zu verhindern.

Eltern und Kinder sollten wieder Vertrauen in den Verein gewinnen und die Betreuung unserer Kinder und Jugendlichen in allen Bereichen und Abteilungen des Vereins musste wieder sichergestellt werden. Auch galt es, die Verunsicherung der anderen Übungsleiter/innen und Trainer/innen abzufangen.

Vor diesem Hintergrund entwickelten wir in einer kleinen Arbeitsgruppe ein Pilotprojekt, das zum Ziel hatte, umfängliche Prävention auf diesem Gebiet zu leisten und es gleichzeitig zu einem immerwährenden Aufgabengebiet im Gesamtverein zu verankern.

In diesem Jahr endet die Inhaftierung des damaligen Täters. Unser Verein ist den Weg der Prävention bisher kontinuierlich intern gegangen. Gerade die kürzlich in den Medien bekannt gewordenen Missbrauchsfälle haben uns dazu veranlasst, dass wir unseren Beitrag zum Schutze der Kinder noch nachhaltiger leisten müssen und wollen. Wir sind davon überzeugt, dass gerade Offenheit, Klarheit und vorausschauende Handlungsmuster der richtige Weg sind, um sexueller Gewalt der uns anvertrauten Kinder vorzubeugen und sie von ihnen abzuwehren. Es ist uns bewusst, dass wir nicht Jede und Jeden schützen können. Wir setzen aber alles daran aufzuklären und ein täterunfreundliches Umfeld zu schaffen. Unser Konzept wurde jetzt überarbeitet. Es wurde in der Vereinsphilosophie neu verankert und damit bedeutender Bestandteil der praktischen Arbeit sowie der Ziele unseres Vereins.

Grundlegend neu angeboten wird es in unserer vereinseigenen RODGAU FUSSBALL-AKADEMIE, die im März 2010 neu gegründet wurde. Im Rahmen der Akademie schulen und sensibilisieren wir für alle für uns tätigen Trainer/innen, Übungsleiter/innen, Betreuer/innen und Eltern das Thema sexualisierte Gewalt.

In einem Drei-Säulen-Modell haben wir für diese Zielgruppen und die Kinder selbst ein Informationssystem und entsprechende Schulungsmaßnahmen aufgebaut, die regelmäßig über die Akademie in Kooperation mit professioneller Hilfe von „Wildwasser“ und „Kinder stark machen“ angeboten werden.

Bei den Eltern-Informationsabenden öffnen wir uns außerdem allen Schulen und Kindergärten in Rodgau, um die Informationen auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Hierbei pflegen wir eine enge Kooperation mit der Stadt selbst und dem Gesamtelternbeirat der Stadt Rodgau.

Die Schulungen der Übungsleiter/innen begrenzen sich nicht nur auf die Abteilung „Fußball“ sondern auf die Verantwortlichen aller Abteilungen unseres Vereins. Zusätzlich zu den Fortbildungsmaßnahmen, die Trainer/innen bzw. Übungsleiter/innen im Rahmen ihrer Lizenzverlängerung regelmäßig machen müssen, schulen wir auch jährlich einmal vereinsintern zu speziellen Themen wie „Sichern und Helfen“ im Gerätturnen (Sturzverhinderung, wo muss/darf ein Kind berührt werden, um Stürze und Verletzungen auszuschließen?).

In einer dritten Säule bieten wir Workshops und entsprechend thematisierte Theatervorführungen für Kinder an mit dem Ziel, „NEIN sagen“ zu lernen gegenüber Jugendlichen und Erwachsenen, wenn es an die persönliche Intimitätsgrenzen geht. Die fachliche Leitung hat einer unserer Mitarbeiter der Sozialpädagoge ist

Die Kampagne „Kinder stark machen“ von der BZgA<sup>(5)</sup> wird eingebunden, um Eltern und auch die Öffentlichkeit auf dieses brisante Thema aufmerksam zu machen.

Darüber hinaus haben wir „Kinderpaten“ in unserem Verein installiert, die den Kindern bei ihren Sorgen und Nöten als Vertrauenspersonen zur Verfügung stehen. Diese werden über Elternbriefe und Homepage bekannt gemacht. In eigenen Schulungen werden sie thematisch vorbereitet.



Wir sind auf einem guten Weg, wünschen und hoffen mit unserer Bewerbung, auch andere Vereine dazu zu animieren, ein solches Konzept in ihre Vereinsphilosophie zu verwurzeln, denn dieser Schritt lohnt sich in jedem Fall - denn vorbeugen ist besser als heilen!

### **3. Präventionskonzept** <sup>(1)</sup> <sup>(2)</sup>

#### **3.1 Einleitung**

Erwachsene, besonders Eltern, sind für das Wohlergehen ihrer Kinder in der Gesellschaft verantwortlich. Sie haben die schwierige Aufgabe, ihre Kinder auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten und auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten. Natürlich suchen alle Eltern nach Möglichkeiten, ihre Kinder vor jeglichem Schaden zu schützen, Lauern doch überall Gefahren: auf dem Schulweg, beim Spielen, auf der Straße und und und...

Die Angst, dass dem eigenen Kind etwas passieren könnte, lähmt die Erwachsenenwelt und führt oft zu übertriebenen Schutzmaßnahmen. Kinder

werden mit dem Auto in die Schule gebracht und wieder abgeholt. Eltern bleiben beim Spielen immer in der Nähe...

Die mediale Berichterstattung über Täter, die Kinder, die alleine unterwegs sind, entführen und sexuell missbrauchen, führen hier zu einer weiteren Verunsicherung. Können wir unsere Kinder nicht mehr alleine auf die Straße lassen? Wie sieht es beim Sport aus? Was macht denn eigentlich der Trainer mit den Jungs und Mädels? Kann man heute noch jemandem vertrauen?

All diese Fragen haben auch wir uns als betroffener Verein gestellt. Aus diesem Grund und schmerzlichen Erfahrungswerten haben wir uns dazu entschlossen diese Broschüre - als Hilfestellung für Eltern sowie Vereinsübungsleiter und auch weitere Vereine - zu erstellen.

Wir glauben, je mehr wir über die Gefahrenpotenziale wissen, umso besser können wir unsere Kinder schützen. Je stärker wir unsere Kinder machen, umso mehr können sie sich auch selbst der Gefahr erwehren.

Dieses Wissen gilt es in allen Bereichen zu stärken, um ein möglichst täterunfreundliches Klima zu schaffen.

### **3.2 Was ist eigentlich sexueller Missbrauch?**

Sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt sind immer dann gegeben, wenn ein Erwachsener oder Jugendlicher ein Mädchen oder einen Jungen dazu benutzt, eigene Bedürfnisse mittels sexualisierter Gewalt auszuleben. Der Täter nutzt hierbei seine Machtposition und die Abhängigkeit sowie das Vertrauen des Kindes aus und ignoriert die Grenzen des Kindes.



Für viele Eltern stellt sich nun die Frage, wo sind die Grenzen im Umgang mit den Kindern? Wo endet spielerischer, zärtlicher Spaß und wo beginnt Übergriff? Gerade im Sport, der in vielen Bereichen Körperlichkeit voraus-



setzt, sind immer wieder Situationen gegeben, die sich an diesen Grenzen bewegen.

Gerade Übungsleiter befinden sich hier in einer sehr unsicheren Situation.

- Darf ich dem Kind nun Hilfestellung geben oder überschreite ich hier die Persönlichkeitsgrenze?
- Wie ist eigentlich mit dem gemeinsamen Duschen nach dem Sport umzugehen?
- Darf ich die Kinder nach einem Erfolg in den Arm nehmen oder ist dies schon grenzwertig?

Hier ist zu sagen: Natürlich kann man diese Dinge tun. Kinder benötigen einen liebevollen, jedoch die persönlichen Grenzen achtenden Körperkontakt.

Es ist wichtig für jeden, Eltern und Übungsleiter/innen, für diese Situationen sensibler zu werden. Die Eigenheiten, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder sind dementsprechend ernst zu nehmen und zu respektieren.

Kinder spüren sehr wohl den Unterschied zwischen einer spielerischen, zärtlichen Zuwendung und einer unangenehmen Berührung mit sexuellem Grundton. Für viele Kinder besteht hier nur die Schwierigkeit, diese Grenzüberschreitung in Worte zu fassen. Vor allem aber sind sie gerade bei Vertrauenspersonen überfordert, aktiv Widerstand zu leisten, um sich dagegen zu wehren.

Wer kennt nicht selbst das unangenehme Gefühl, wenn man der Tante unbedingt noch einen Kuss geben soll?

### 3.3 Wie empfinden Mädchen und Jungen während der Gewalttat?



Sie empfinden zu allererst Angst, in einer Situation, die nicht zu bewältigen ist. Das Überleben und der Versuch zu begreifen stehen so im Mittelpunkt, dass die Wahrnehmungsmöglichkeiten damit ausgeschöpft sind. Die Wahrnehmung wird selektiert und in Teilbereiche abgespalten, weil es sonst nicht aushaltbar wäre. Das bedeutet, dass die Erinnerung später Lücken hat, was die Verarbeitung erschwert und womit häufig die Glaubwürdigkeit der Opfer infrage gestellt wird.

Um zu überleben, muss ein Kind bestimmte Gefühle verleugnen, es lernt, seiner eigenen Wahrnehmung und den Erfahrungen mit anderen zutiefst zu misstrauen. Wenn ein Kind glauben muss, dass die Lügen der Erwachsenen die Wahrheit sind, muss es gleichzeitig glauben, dass die eigenen Wahrheiten und das eigene Erleben Lüge sind.

Sexualisierte Verbrechen erzeugen ein überwältigendes Gefühl des Ausgeliefertseins, der Machtlosigkeit. Der Täter scheint willkürlich, launisch, absolut und unvorhersehbar. Handeln scheint keinerlei Sinn mehr zu machen. Ekel, Scham und Schuld verstärken dies.

Geheimhaltung mit extremen Druckmitteln wie „wenn du was sagst, dann stirbt deine Mama“ verurteilen das Kind zur Sprachlosigkeit, Wehrlosigkeit und Hilflosigkeit. Kinder konstruieren Sinnsysteme, die die Tat rechtfertigen. So nehmen sie beispielsweise an, dass das „Böse“ im Kind der Grund für die Tat ist. Hat es jemals Befriedigung aus der Tat gezogen (Geschenke, Aufmerksamkeit), so ist damit für das Kind die eigene Schuld belegt.

### **3.4 Die Notwendigkeit, sexuellen Missbrauch „mitzudenken“**

Weil Kinder im Schnitt 6 Erwachsenen vom Erlebten sexuellen Missbrauch erzählen müssen, bevor ihnen die 7. Person glaubt, ist es unumgänglich, so informiert zu sein, besonders in der Arbeit mit Kindern, dass die Möglichkeit einer vorliegenden Missbrauchserfahrung geglaubt und ausgehalten werden kann.

Grundsätzlich sollte Missbrauch, genauso wie Misshandlung, in diagnostische Überlegungen einbezogen werden. Dies setzt voraus, die gesellschaftliche Realität, in der Missbrauch möglich ist, anzuerkennen. Betroffene spüren genau, ob man wirklich wissen will und ihre Geschichte auch aushalten kann.

### **3.5 Kinder geben immer Zeichen**

Wenige Signale von Kindern sind eindeutig. Plötzliche Verhaltensänderungen weisen immer auf einschneidende Erlebnisse hin. Schlafstörungen, völliger Rückzug, innerliche Abwesenheit, Flüchten in Phantasiewelten, Angst, Essstörungen, sich verschlechternde Schulleistungen genauso wie sich steigernde Schulleistungen („wenigstens in der Schule bin ich sicher“) können Signale sein, die Kinder senden, um auf ihr Leid aufmerksam zu machen. Je früher sexuelle Übergriffe erlebt werden, je eher reagieren Kinder mit Körperreaktionen.

Während Verletzungen im Genitalbereich und dem Alter unangemessenes Sexualverhalten deutliche Hinweise sind, können alle anderen Botschaften auch Antworten auf Vernachlässigung, Misshandlung und Ähnliches sein.

### 3.6 Wenn Erwachsene die Zeichen verstehen



Als „angesprochene“ erwachsene Frau oder Mann ist es nicht in erster Linie wichtig zu „ermitteln“. Dies ist Sache der Polizei. Entscheidend ist Ruhe zu bewahren, das Mädchen oder den Jungen ernst und wichtig zu nehmen, es einzuladen, erzählen zu dürfen, mit der Sicherheit, ihr oder ihm Glauben zu schenken. Trotz dringender Vermutung, dem sicheren Gefühl, dass da was nicht stimmt und der deutlichen Einschätzung, dass es sich vermutlich um sexuellen Missbrauch handelt, ist es häufig nicht möglich, eine Bestätigung durch die Aussage des Kindes zu erfahren.

Aber was wäre nachteilig daran, trotzdem so mit dem Mädchen oder Jungen umzugehen, als ob es geschehen sein könnte? Was nicht heißen darf, das entsprechende Kind nur als Opfer zu behandeln. Es ist weiterhin ein Mensch, der lachen kann, spielen will und manchmal vielleicht auf die Nerven geht.

Für Hilfe sorgen heißt nicht, sie selbst geben zu müssen, aber die Verantwortung für mögliche Hilfen zu übernehmen.

### 3.7 Vermutung und dann? - Regeln zur Entlastung

Bei deutlich werdenden Vermutungen sollten folgende Regeln beachtet werden:



- Ruhe bewahren und nicht überstürzt handeln!
- Die eigenen Gefühle und Grenzen wahrnehmen und sich selbst Unterstützungsmöglichkeiten suchen.
- Eine positive Beziehung zum Kind schaffen durch Situationen, die Vertrauen signalisieren und ungestörtes Erzählen ermöglichen, ohne drängende Fragen zu stellen.
- Dem Kind kein Versprechen geben, das nicht zu halten ist (z.B. ich erzähle es niemandem).
- Das Umfeld des Kindes abklären. Wem vertraut das Kind? Wer könnte Täter sein? Wer Unterstützer/in?
- Vor einer Intervention die Konsequenzen besprechen und erneut die eigene Auseinandersetzungsbereitschaft prüfen.
- Falls möglicher innerfamiliärer Missbrauch, keine Konfrontation ohne vorherige Trennung von Opfer und Täter.
- Bei Sicherheit über außerfamiliären Missbrauch, Eltern in die Verantwortung nehmen.
- Nie ohne Wissen des Kindes handeln. Fakten und Situationen schriftlich festhalten, Tagebuch führen.

- Kontaktaufnahme zu geeigneten Institutionen, möglicherweise auch anonym, zur besseren Einschätzung von dem, was kommen kann. Fachberatung zur Unterstützung in Anspruch nehmen.

Die aufgezeigten Schritte sind immer abhängig von der Rolle und Beziehung zum Kind: Mutter, Erzieher/in, Lehrer/in, Nachbar, Übungsleiter/in oder Freund/in, verändern die Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten.

### 3.8 Was macht Kinder zu Opfern?

Kindern wird beigebracht, Erwachsenen zu gehorchen. Sie dürfen dann Nein sagen, wenn es sich um den „bösen“ Fremden handelt. Die Eltern und Verwandten gelten als gut, wo ein NEIN nicht notwendig scheint. Insbesondere Mädchen erfahren ihre Wertschätzung und Anerkennung meist über Anpassung, Fügsamkeit, Passivität und Sozialverhalten. Diese Tugenden nutzen ihnen als Opfer nichts, um Widerstand zu leisten.



Kinder müssen sich häufig knuddeln und küssen lassen, von Opa, Oma, Onkel, Tante etc. Selten erleben sie, dass sie selbst bestimmen können, wer ihren Körper anfassen darf und wer nicht. Kindern wird die eigene Intuition abtrainiert, wenn ein Kind beispielsweise sagt: „Das tut weh“ und der Erwachsene antwortet: „Das tut doch nicht weh.“ Damit wird das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung erschwert.

Häufig fehlt Kindern durch mangelnde Sexualaufklärung die Sprache, um überhaupt erzählen und benennen zu können, was ihnen passiert ist. Auch hier gilt zu erkennen, wie vielfältig Mädchen und Jungen zum Opfer gemacht werden, heißt zu lernen, welche Wege zu Selbstbestimmtheit und Eigenwille führen können.

### **3.9 Sexuelle Gewalt durch Fremde ist im Verhältnis der bekannten Fälle eher selten!**

Man sieht es keinem Menschen an, ob er ein Kind missbraucht. Es gibt keine äußeren Erscheinungsmerkmale, an denen man Menschen erkennt, die zu solchen Taten fähig sind. Oft sind es Menschen mit einem tadellosen Ruf, die in der Gesellschaft als guter Ehemann und Vater angesehen sind. Vielleicht ist er religiös und politisch aktiv, beruflich erfolgreich oder er engagiert sich besonders für Kinder. Ein Mensch, dem niemand zutrauen würde, dass er sich an Mädchen und/oder Jungen vergreift.

In 80 bis 90% der Fälle werden Missbrauchshandlungen an Kindern durch männliche Täter begangen. Dennoch üben auch Frauen sexuelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen aus.

Die zentralen Beweggründe der Täter sind oft, Macht über andere zu verspüren und das Ausüben von Macht selbst. Es besteht aus diesem Grund immer ein Machtgefälle zwischen dem Täter und seinem Opfer. Oft sind Täter in ihrer Kindheit selbst Opfer sexueller Gewalt gewesen.

Die Täter gehen in der Auswahl der Opfer und der Situation sehr geplant vor. Sie bemühen sich, ein besonderes Vertrauensverhältnis zum Opfer und dessen sozialem Umfeld zu gestalten. Es kommt vor, dass Täter von Eltern als die besten Freunde wahrgenommen werden. Damit versucht der Täter, die Eltern in Sicherheit zu wiegen. Mit deren Erlaubnis treffen sie das Opfer, die Eltern ahnen nichts, weil sie den Täter für kinderlieb halten. Vor allem Pädosexuelle suchen gezielt Beschäftigung in der Jugendarbeit. So z.B. in Jugendhilfeorganisationen, Jugendverbänden und Beratungsstellen, Kirchen, Schulen, Therapieeinrichtungen und Vereinen.

Der Täter versucht gezielt, auch eine emotionale Bindung zum Opfer aufzubauen, um diese für seine Taten auszunutzen und dem Kind damit das Gefühl der Abhängigkeit zu vermitteln. Das wird durch Geschenke und Bevorzugung und emotionale Zuwendung noch verstärkt.

Ein weiterer Teil der Täterstrategie ist immer darauf gerichtet, dass die Opfer über ihre Tat schweigen. Um dies sicherzustellen, wenden die Täter unterschiedliche Erpressungsmethoden an, z.B. „wenn du es deinen El-

tern erzählst, werden sie ganz böse werden, dass du das mit mir machst“ oder „deine Mutter wird dann ganz krank werden“. Bis hin zu Aussagen wie „wenn du das erzählst, muss ich wegen dir ins Gefängnis, und das willst du doch nicht!“.

Die Täter versuchen, sich auch das Schweigen der Opfer zu erpressen, in dem sie das Kind in ein Gefühl der Komplizenschaft hineinziehen. „Du hast doch auch nichts dagegen gehabt, dass wir zusammen in der Umkleidekabine waren, wieso willst du mich jetzt verraten?“ oder „Dir hat es doch auch Spaß gemacht?“ Sie versuchen auf diesem Weg den Kindern Schuldgefühle zu vermitteln, dass sie selbst am Missbrauch die Verantwortung tragen.

Diesem Netzwerk an emotionalen Verstrickungen können kindliche Opfer nur schwer entfliehen. Die Anzeichen werden kaum wahrgenommen. Selbst wenn Eltern eventuell spüren, dass mit dem Kind etwas nicht stimmt, können sie sich kaum vorstellen, dass ein solches Verbrechen gerade an ihrem Kind verübt wird.

Dieses Unvorstellbare, das in diese heile Welt plötzlich einbricht, trifft aber nicht nur Eltern.

### **3.10 Man hört so viel – aber bei uns kann das doch nicht passieren!!!**

Sexuellen Missbrauch nehmen wir in erster Linie durch spektakuläre Fälle zur Kenntnis. Fremde Menschen verschleppen Kinder und vergehen sich an ihnen. Das brutale Vorgehen löst kollektive Wut und Entsetzen in der Bevölkerung aus. Wird jedoch die tägliche Berichterstattung eingestellt, so gerät das Problem schnell wieder in Vergessenheit. Es gibt leider viel mehr Opfer, als uns bekannt werden, denn die meisten Opfer erleben den sexuellen Missbrauch dort, wo er am wenigsten vermutet wird - in den Familien oder in deren unmittelbarer Umgebung.

Es gibt sicherlich keinerlei Institution, die vor diesem Thema geschützt ist. Die Täter sind meist Personen, die das Kind kennt, denen es vertraut wie etwa einem Freund oder einer Freundin der Familie, der Kollege des Va-



ters, der Nachbar, der Vater der besten Freundin, der Erzieher, der Lehrer, der Pastor, der Kinderarzt, der Jugendgruppenleiter, der Sporttrainer, der Übungsleiter, der Babysitter usw. Ein weiterer Teil kommt sogar aus der Familie selbst: der Vater, Stiefvater oder Partner der Mutter, der Opa, der Onkel, der ältere Bruder.

### 3.11 In unserem Verein? Das kann doch nicht sein!

Genau solche Aussagen waren die ersten, die auf uns zukamen, als dieser Vorfall bei uns bekannt wurde. Wut, Unglaube und vor allem Ohnmacht waren die ersten Reaktionen auf das Unvorstellbare.

- Ist das wirklich passiert?
- Vielleicht ist es ja gar nicht so schlimm gewesen?



Die erste Wut und Verzweiflung war schnell verflogen. Es wurde begonnen, innerhalb der Vereinsstruktur Schuldzuweisungen auszutauschen:

- „Das kann nur in „der“ Abteilung passieren!“
- „Die haben ihre Leute nicht im Griff!“

All diese Reaktionen sind – glauben wir – zumindest ziemlich normal, denn jeder ist von einer solchen Situation einfach überfordert und versucht, auf diesem Weg für sich dieses unangenehme Thema zu begreifen und zu verdrängen.

Der Vorstand hatte allerdings sehr schnell und besonnen reagiert. Die ersten Schritte zur Bewältigung des Problems wurden unternommen. Es wurde schnell klar, dass das Thema auf gar keinen Fall totgeschwiegen werden darf. Das wäre einer weiteren Bestrafung der Opfer gleichgekommen.

Das Thema wurde offen besprochen, um Gerüchten und Beschuldigungen entgegen zu wirken. Mit allen im Verein, Übungsleiter/innen und Trainer/innen, Funktionären und Eltern wurde gemeinsam an dieser Situation

gearbeitet. Es galt, den Übungsleiter/innen die Unsicherheit für ihre weitere Arbeit zu nehmen, den Eltern zu zeigen, dass ihre Kinder in der TGS auch weiterhin in guten Händen sind. Denn der Sport und jeder Verein ist nicht mehr, aber auch nicht weniger als andere Teile unserer Gesellschaft von sexueller Gewalt betroffen.

Es ist vor allem wichtig, durch fachkundig geführte Gespräche wieder ein Klima des Vertrauens aufzubauen. Schuldzuweisungen wie:

- „das hättet ihr doch sehen müssen!“ oder
- „warum hat denn keiner etwas bemerkt?“

sind in dieser Phase vollkommen fehl am Platz!

**Den betroffenen Kindern** gilt es schnellstmöglich kompetente Hilfe zu geben und vor allem, sie vor einer öffentlichen Zurschaustellung zu schützen,

**für die Übungsleiter/innen** ist es wichtig, die Unsicherheiten zu verarbeiten, und

**für die Eltern ist es wichtig**, das Vertrauen in den Verein wieder zu gewinnen.

Aus diesem Grund ist es unerlässlich, kompetente Hilfe einzubeziehen, beispielsweise durch Organisationen wie „Wildwasser e.V.“ und „Zartbitter e.V.“. Es ist wichtig, dieses Thema offen zu bearbeiten und nicht zu schweigen aus Angst vor Integritätsverlust.

### 3.12 Strukturen ermöglichen sexualisierte Übergriffe oder erschweren sie

Gerade weil es um vieles schwerer ist, sexualisierte Gewalt in den eigenen Reihen wahr zu nehmen ist das regelmäßige Überprüfen der vereinspezifischen Vorgaben ein guter Schutz für Mädchen und Jungen.



Es gibt Bedingungen, die herkömmliche Täterstrategien eher unterstützen und verdecken können:

- Im Verein existiert eine strikte Hierarchie mit deutlichem Machtgefälle und Abhängigkeiten („Dagegen komme ich als einfaches Mitglied eh nicht an“).
- Übergriffe und Grenzverletzungen (von Witzen bis Berührungen) von Männern gegenüber Frauen sind üblich.
- Der Verein ist nicht mit anderen Einrichtungen vernetzt, schottet sich nach außen eher ab, wirkt isoliert.
- Jeder arbeitet nach eigenen Vorstellungen, die weder transparent noch bekannt sind.
- Übungsleiter arbeiten häufig alleine mit einzelnen Kindern.
- Die Arbeit mit Mädchen und Jungen findet meist hinter verschlossenen Türen statt.
- Es findet dauernd Körperkontakt zu den Kindern statt. Dieser scheint situations- und personenunabhängig und „grenzenlos“.

- Bei Elternabenden werden z.B. immer wieder Mythen deutlich, wie dass jugendliche Täter bei sexualisierten Übergriffen nur pubertäre Spielereien begehen, die ihre Unsicherheit bezeugen.
- Die Rollen von privaten und professionellen Bezugspersonen überschneiden sich z.B. durch Freundschaften und machen eine klare Abgrenzung und Verantwortungsübernahme schwerer.
- Je strenger und moralisch rigider Einrichtungen arbeiten, umso schwerer dürfte es sein, „Abweichungen und Verfehlungen“ zu thematisieren.

Daraus lernend sind Bedingungen von Bedeutung, die die Taktik und Vorgehensweise von Tätern erschweren, transparent machen und Mädchen und Jungen eher schützen:

- Je durchlässiger die Rollen von Frauen und Männern, von Mädchen und Jungen, je gleichberechtigter und gleichwertiger, umso seltener die Ausübung sexualisierter Gewalt.
- Es ist üblich und unverzichtbar, im Team zu arbeiten und sich gegenseitig kollegial zu begleiten.
- Professionelle Supervision wird regelmäßig selbst beansprucht und vereinsintern geschult.
- Konfliktfähigkeit wird geübt und geschätzt.
- Die Leitungsstrukturen sind klar und transparent.
- Die Abteilungen sind untereinander vernetzt und tauschen sich aus.
- Auf Gerüchte wird direkt reagiert und sich auseinandergesetzt.

- Offenheit, Mut und Kritikfähigkeit im Kontakt mit allen Mitgliedern sind Zielsetzung des Vereins.
- Die Übungsleiter/innen sind grundsätzlich parteilich für Mädchen und Jungen - sie glauben ihnen.
- Das Vorgehen und die Strategien von Tätern bei sexualisierter Gewalt sind bekannt.
- Sexueller Missbrauch ist Thema und wird mitgedacht wie auch andere Vergehen gegen Kinder und einschneidende Ereignisse im Leben von Kindern.
- Die Kompetenz der Verantwortlichen, gerade im Bereich von sexualisierter Gewalt, wird ausgehalten, gefordert und gefördert. Intuition wird geachtet, überprüft und als wichtiger Hinweis bewertet.
- Eltern und Bezugspersonen sind über sexualisierte Gewalt und Prävention informiert.
- Solidarität, Wertschätzung und die gegenseitige Unterstützung unter Mädchen und Jungen wird gefördert und gelebt.

### 3.13 Prävention - denn Vorbeugen ist besser als Heilen!<sup>(3)(4)</sup>

Prävention muss sich in erster Linie an Erwachsene richten, weil diese die Verantwortung für den Schutz von Kindern tragen!

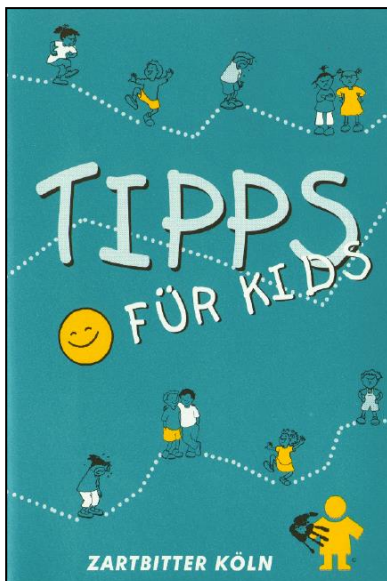
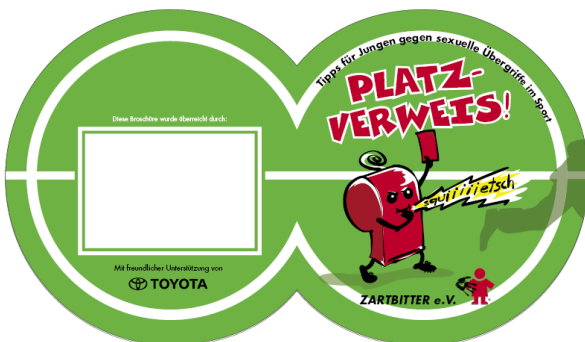
Prävention ist die Art und Weise alltäglichen Umgangs von Erwachsenen untereinander, weil dies Kindern als Vorbild dient. Sie richtet sich gegen den Gedanken, dass sich Mädchen und Jungen unter den alleinigen Willen von Erwachsenen unterzuordnen haben.



Kinder aufzuklären, ohne ihnen Angst zu machen, kennzeichnet einen weiteren wichtigen präventiven Schritt auf Seiten der Erwachsenen. Die Angst der Erwachsenen um die Kinder muss mit anderen Erwachsenen besprochen werden, sie darf nicht in Form von Verhaltensregeln den Kindern übertragen werden, auch wenn das Bedürfnis beruhigt zu sein, verständlich ist. Im Gespräch mit Kindern sollen immer auch Möglichkeiten der Angstbewältigung genannt werden.

Erst wenn Kinder altersgemäß aufgeklärt werden, haben sie überhaupt eine Sprache, um Übergriffe einzuordnen und zu benennen. Wenn sie erleben, dass Erwachsene mit ihrem Körper achtsam und wertschätzend umgehen, so wird damit die Erlaubnis erteilt, ihn zu schützen vor Berührungen, die ungewollt sind. Prävention, die sich an Kinder richtet, muss ihre Stärke aufbauen, ihre Unabhängigkeit fördern, die Mobilität der Kinder erweitern und ihre Freiheit vergrößern.

Die Verantwortung für sexualisierte Gewalt liegt immer vollständig bei den Tätern - die Verantwortung für Vorbeugung und Hilfe bei allen Erwachsenen.



## Initiative "NEIN - hau ab!"

Liebe Jugendtrainerinnen und Jugendtrainer,  
liebe Übungsleiterinnen und Übungsleiter,  
liebe Eltern und Interessierte,

im Rahmen unserer neu gegründeten RODGAU FUSSBALL-AKADEMIE, veranstalten wir eine weitere Schulung der Initiative „NEIN – hau ab!“.



### Schulung der Initiative „NEIN – hau ab!“

Wir vermitteln Ihnen grundlegende Informationen zum Thema „Sexualisierte Gewalt“.

- Wie verhalte ich mich bei einem Verdacht?
- Wen kann ich ansprechen?
- Was darf ich und was nicht?
- Wie verhalte ich mich den Kindern und Jugendlichen gegenüber?
- u.v.m.

Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr von diesem Schulungsangebot rege Gebrauch macht. Für alle Übungsleiter/innen, Trainer/innen und Betreuer/innen ist dieses Schulungsangebot obligatorisch einmal jährlich zu besuchen. Um verbindliche Zusage bis zum 25.06.2010 wird gebeten.

Veranstaltung: Schulung der Initiative „NEIN – hau ab!“

Datum: Freitag, 02.07.2010,  
von 19.30 bis ca. 21.00 Uhr

Ort: TGS-Halle, Ostring 18, 63110 Rodgau



**RODGAU  
FUSSBALL-AKADEMIE**

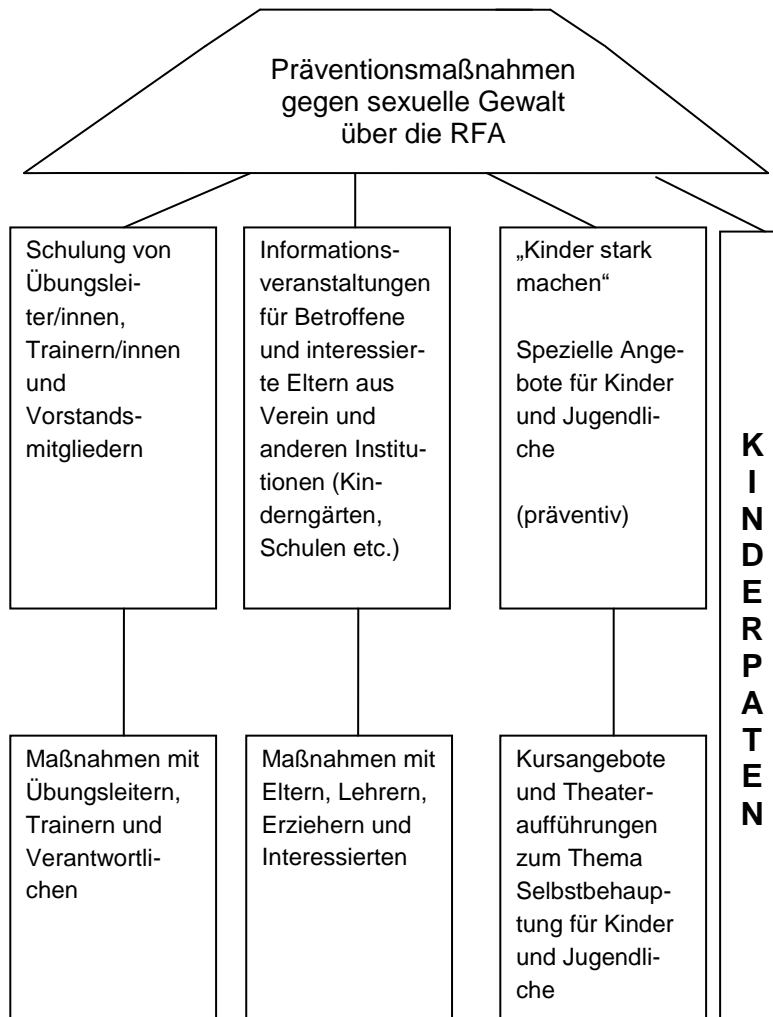
## 4. Präventionsmodell der TGS

### 4.1 Das Vier-Säulen-Modell



**RODGAU  
FUSSBALL-AKADEMIE**

In der TGS wurde sich auf ein Vier-Säulen-Modell verständigt, das die Verarbeitung für alle Beteiligten und unsere Präventionsarbeit beschreibt:



Die über die vereinseigene RODGAU FUSSBALL-AKADEMIE angebotenen Schulungen sind für unsere Trainer, Übungsleiter und Betreuer verpflichtend. In diesem Bereich werden Kinder und Jugendlichen nur geschulten Mitarbeitern überantwortet. Die Maßnahmen fließen in die jährliche Planung des Vereins ein.

## 4.2 Projekt Kinderpaten

Um Kinder und Jugendliche bei ihren Sorgen und Nöten nicht alleine zu lassen, hat die TGS eine Reihe von **Kinderpaten** installiert. Aus unterschiedlichen Abteilungen stehen diese den Kindern und Jugendlichen jederzeit als Vertrauensperson zur Verfügung und sind ein neutraler und verschwiegener Ansprechpartner, die in der Thematik geschult sind. Hierbei stehen zunächst keine gesonderten pädagogischen Ansätze im Vordergrund. Vielmehr soll gezeigt werden, dass Sorgen und Nöte der Kinder sehr ernst genommen werden und es jemanden gibt, der ihnen zuhört.

Die Kinder und Jugendlichen der TGS sollen sich mit all ihren Problemen anvertrauen können. Ob Ärger sowie Gewalt in der Schule, im häuslichen Umfeld oder Verein – die TGS verpflichtet sich, für die anvertrauten da zu sein und sie auf ihrem Lebensweg aktiv zu unterstützen. Gemeinsam werden Ansätze gesucht, wie ihre Anliegen gelöst werden können. Hierzu können Gespräche mit den Eltern, Übungsleitern, aber auch professionellen Fachkräften hilfreich sein. Die Kinder werden zu jeder Zeit ernst genommen und keine Entscheidungen über deren Köpfe hinweg getroffen (wenn dies rechtlich haltbar ist).

Die TGS hofft, dass diese Maßnahmen dazu beizutragen, ein möglichst täterunfreundliches Umfeld im Verein zu schaffen und gleichzeitig Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeit so gestärkt werden, dass sie auch außerhalb des Vereins nicht zu Opfern werden.

## 5. Schlussbemerkung

Die TGS hat sich bewusst dazu entschlossen, diese Broschüre mit Verzicht auf ihre Eigentumsrechte herauszugeben.

Dies soll weitere Vereine und Verbände ermutigen, dieses Konzept weiterzuverfolgen, auf die jeweiligen Bedürfnisse anzupassen und fest in die eigene Philosophie zu verankern.

Die TGS bittet aber um Information über den Einsatz dieser Schrift und die Weiterentwicklung. Beratung und Unterstützung kann gegeben werden.



## Anlagen <sup>(3)</sup>

- Handreichung
- Plakat Sommercamp 2010
- Informationsbroschüre und Anmeldung Sommercamp 2010
- Informationsbroschüre für Kinder „TIPPS für Kids“ von Zartbitter Köln e.V.
- Einladung zur Schulung der Initiative „NEIN – hau ab!“

## Quellen

- (1) Brigitte Braun, Dipl. Sozialpädagogin und WenDo-Trainerin und -Ausbilderin, Mitarbeiterin bei Wildwasser Darmstadt e.V. „Wissen erzeugt Mut und Zutrauen“
- (2) Brigitte Braun, Dipl. Sozialpädagogin und WenDo-Trainerin und -Ausbilderin, Mitarbeiterin bei Wildwasser Darmstadt e.V. „Sexualisierte Gewalt in Institutionen“
- (3) Broschüre „TIPPS für Kids“ von Zartbitter Köln e.V.
- (4) Broschüre „Platzverweis“ von Zartbitter Köln e.V.
- (5) BZgA, Internetseite [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

## Initiatoren und Begleitung über den Projektzeitraum

Bergert	Rainer
Döbert	Peter
Eser	Frank
Follmann	Jürgen
Klabers	Heide
Kley	Dieter
Mark	Lothar
Meyer-Marbach	Klaus
Sauer	Toni
Schweier	Gerhard

Hessischer Fußballverband

Hessisches Sozialministerium

Wildwasser e.V./ Braun, Brigitte

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit der Kampagne  
„Kinder stark machen“